

# Der Deutsche Holzarbeiter

Organ des Zentralverbandes christlicher Holzarbeiter Deutschlands.

Geschützt jeden Freitag.

zu beziehen durch alle Postanstalten zum Preise von Mk. 1,50 pro Quartal. Verbandsmitglieder erhalten das Organ gratis.

Redaktion und Expedition:

Cöln a. Rhein, Palmstraße 14. — Telefonruf 7605. Redaktionschluss Dienstag Mittag.

Inserate

kosten die dreispaltige Zeile 30 Pfg. Stellenvermittlung und Anzeigen der Zahlstellen die Hälfte.

Nr. 52.

Cöln, den 28. Dezember 1906.

VII. Jahrgang.

Allen Verbandsmitgliedern wünschen wir aus Anlaß des bevorstehenden Jahreswechsels ein glückseliges neues Jahr.  
Die Verbandsleitung.

### Rückblick.

ward es Klarheit was in Dämmerung sich gehüllt. Ich vergeblich wir gepöht, als klares Bild es da. Wir wissen jetzt, ob das, was wir im Schweißig lichten, nun erreicht; ob unser Fleiß gute Frucht gelohnt ward, oder ob versagt blieben, wonach das Sehnen heiß in uns gefragt. Allein die Frucht vielleicht auch, oder lohnte reich und mächtig Dir Dein Mühen, es gelte gleich, Du das geist'ge Pfund im hingeflossnen Jahr kräftig mehrtest, das Dir einst verbleiben war. Ist reicher Du an Edelstinn und Menschentugend, hast Du wohl gewuchert, und Du scheinst verjüngt, Sinn bleibt frisch in unverwelkter Jugend, offene Tor des neuen Jahrs Dir lockend winkt. Ein, von Liebe, Kraft und Glauben Deine Brust geschwellt; in Dir, um Dich, und in sonn'gem Licht die Welt!

### Am Schlusse des Jahres.

Das nunmehr zum Neige gehende Jahr 1906 war für die christliche Gewerkschaftsbewegung wiederum ein Jahr Fortschritts. Ist es doch den dem Gesamtverband angehörenden Organisationen gelungen, die Zahl der Kämpfer um 60-70000 zu vergrößern. Diesem agitativen Erfolge folgte noch ein solcher auf organisatorischem Gebiet, indem es möglich war, die Opferfreudigkeit in der Bewegung zu steigern und die Beiträge durchweg in beträchtlichem Maße zu erhöhen. Anderen Gewerkschaften Respekt einflößend, steht so unsere jugendfrische, aktive Gewerkschaftsbewegung da. Ihr Einfluß im wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Leben ist abermals um ein Bedeutendes gewachsen. Für die Entwicklung und die Tätigkeit unserer Bewegung war das Jahr ein bedeutungsvolles. Stand das Jahr 1905 für die Gesamtbewegung vorwiegend unter dem Zeichen wirtschaftlicher Kämpfe, so waren in dem jetzt verwichenen auch wesentlich andere Aufgaben zu erfüllen. Beginn des Jahres war es zunächst die Heimarbeitserklärung, an welcher die christlichen Gewerkschaften tragend beteiligt waren, die der Regierung und dem Reichstag einbringlich zu zeigen hatte, daß sich hinter wirtschaftlichen Auffchwünge immer noch ein großes Verborgenes hält. Wohl zum ersten male war durch die Heimarbeitserklärung die Erscheinung wahrzunehmen, daß in großzügiger Weise die verschiedensten Gewerkschaften Hand in Hand gingen. Von großer Wichtigkeit war für die gesamte christliche Gewerkschaftsbewegung auch der Breslauer Kongreß, auf dem insbesondere die prinzipielle Stellungnahme der christlichen Gewerkschaftsbewegung zu den kulturellen Fragen darlegt wurde. Uneingeschränkte Anerkennung sollte unserer Bewegung hier selbst Professor Sombart, von dem man nicht erwarten kann, daß er ihr sonst sympatisch gegenüberstehe. Eine größere Anzahl behördlicher Organe fanden sich zum ersten male hier ein, um sich augenscheinlich über die Bewegung zu unterrichten. Auch der Breslauer Kongreß ein Erfolg. — Wer einen guten Gradmesser für die Entwicklung unserer Bewegung haben will, der betrachte die letzten Jahre getägerten sozialen Wahlen, die Zeugnis abgeben, daß eine christliche Gewerkschaftsbewegung auf dem Vormarsch ist. In Anbetracht solcher Tatsachen ist es bedauerlich, daß die Regierung, wohl gestärkt durch Scharfmacher und Reaktionskräfte nicht den nötigen Mut fand, das Vertrauen des Reichstages zu den gesetzgebenden Körperschaften durch eine energische Fortführung der Sozialreform zu erneuern. Auf letzterem Gebiete war das Jahr 1906 ein Misserfolg; der dem Reichstage vorgelegte Entwurf über die Beschäftigung der Berufsvereine kann man wohl nicht eine soziale Tat bezeichnen. Im Jubiläumsjahre der Sozialen Gesetzgebung hätte man mehr Taten erwarten können. Jedoch gibt sich die christliche Arbeiterchaft energisch zu fördern, in nicht allzu ferner Zeit von der Regierung wahr gemacht wird.

An der Bekämpfung der christlichen Gewerkschaftsbewegung hat es auch im Jahre 1906 nicht gefehlt. Doch hat sich in den leitenden Kreisen der „freien“ Gewerkschaften bereits eine Wandlung bemerkbar gemacht. In Westdeutschland war es Huel, der geistliche Leiter des sog. Bergarbeiterverbandes, der mit aller Macht für eine Verschmelzung der Bergarbeiterverbände plädierte und damit ungewollt die Stärke der christlichen Organisation anerkannte, die Stärke der Organisation, von der er früher behauptet hatte, daß sie auf der letzten faulen Krücke herumhumpelte. Und selbst Legien, der Vorsitzende der Generalkommission, der auf dem Cölnener Kongreß der „freien“ Gewerkschaften das stolze Wort sprach: „Solange ich an der Spitze der „freien“ Gewerkschaften stehe, werden die christlichen niemals anerkannt werden.“ mußte diesen Standpunkt verlassen, indem er die christlichen Gewerkschaften zu einem außerordentlichen Kongresse der zum Gesetzentwurf betreffend die Nachschäftigkeit der Berufsvereine Stellung nehmen sollte, einlud. Auch Legien hat erfahren, daß man niemals niemals sagen darf.

Gegenüber der christlichen Gewerkschaftsbewegung, vertritt die Hirsch-Duncker'sche Richtung notdürftig dahin. Was ihr an innerer Kraft abgeht, das glaubt sie durch eine unbändige Schimpferei über die Christlichen ersetzen zu können. Daneben bemüht man sich in Hirsch-Duncker'schen Kreisen, die christliche Gewerkschaftsbewegung in den evangelischen Arbeitervereinen als ultramontan zu verächtigen, um selbst Eingang zu finden. Das Inströmen immer größerer Scharen evangelischer Arbeiter in die christlichen Gewerkschaften ist jedenfalls die beste Antwort auf ein solches Gebahren. — Die Alten gebieten, im Kampfe gegen die christliche Gewerkschaftsbewegung sind die katholischen Fachabteilungen, Berliner Richtung. Doch auch ihre Verdrängung autoritativer Intentionen hat unserer Bewegung keinen Abbruch getan. Auch in den Hochburgen der „Rechten“ schreiten wir rüstig voran.

Die Bekämpfung hat bei den gegnerischen Organisationen nicht Halt gemacht. Selbst im preussischen Herrenhause konnte es der Handelsminister Delbrück nicht unterlassen, gegen die christlichen Gewerkschaften Stellung zu nehmen. Wir großen ihm deshalb nicht. Wissen wir doch zu gut, daß in der Oppositionsstellung gegen links und rechts, neue Kämpfer sich uns am ehesten zugesellen, unsere Bewegung erstarkt. Doch eines dürfte notwendig sein, nämlich, daß das auf dem Boden der bürgerlichen Gesellschaft stehende Arbeiterelement, sich eine stärkere Vertretung in den Parlamenten schafft. Auch hier dürfen und müssen Minister die Wahrheit über unsere Bewegung und deren Ziele hören. Die Zeit der Reichstagswahlen muß uns an die Erstarkung der christlichen Gewerkschaftsbewegung und der mit ihr konsolidierten Arbeiterkorporationen erinnern. Zweifelsohne wird schon die nächste Reichstagswahl zeigen, daß die christliche Arbeiterkraft auch da ist. Langsam aber sicher, wird auch hier die Einreichung in die bürgerliche Gesellschaft vor sich gehen. Das Jahr 1906 hat manche Frucht dem Reifen näher gebracht.

Die günstige Gestaltung der Verhältnisse der Gesamtbewegung äußert sich naturgemäß auch in der Entwicklung der einzelnen Berufsverbände. Auch für den Zentralverband christlicher Holzarbeiter war so das Jahr 1906 ein Jahr des Erfolges, insofern als es ihm möglich war zunächst einmal den Kollegen eine Fülle von Verbesserungen zu erringen, dann aber auch, weil das verfloßene Jahr den Verband innerlich so gefestigt hat, daß er allen Stürmen Trotz bieten kann.

Reich war das Jahr an Erfolgen der Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen. Obwohl sich eine genaue Uebersicht noch nicht bieten läßt, kann gesagt werden, daß im Verband noch kein Jahr nach dieser Seite hin so fruchtbar gewesen ist. Es sei nur an die mit den Arbeitgebern abgeschlossenen Tarifverträge in Meisse, Posen, Hannover, Dortmund, Bochum, Essen, Frankfurt a. M., Mannheim und München erinnert. Doch nicht nur in den Großstädten winkte den im Verbandsorganisierten Kollegen ein Erfolg, sondern auch in den kleineren Städten und auf dem Lande. Selbst in Schlesien, wo der Verband erst so schwer Fuß fassen konnte, verspüren heute die Kollegen den wohlthätigen Einfluß der Organisation. In den kleineren Städten des Münsterlandes, wie auch denen Oberbayerns und Württembergs überall ist eine erfolgreiche Tätigkeit des Verbandes festzustellen. Die errungene Lohnsteigerung geht in die hunderttausende Mark und die Verkürzung der Arbeitszeit gibt den Kollegen Gelegenheit, mehr Ruhe und Erholung zu finden. Brachte das Jahr 1905 gewaltige Kämpfe, in denen augenscheinlich die Kollegen die Besiegten waren, so bot das vergangene Jahr ein ganz anderes Bild. Abgesehen von einigen Geplänkeln, verliefen die geführten Bewegungen und Kämpfe erfolgreich.

Neben der guten Konjunktur verdanken die Kollegen dieses erfreuliche Bild dem inneren Erstarken des Verbandes. Hat auch unser Verband, was die Opferfreudigkeit der Mitglieder anbelangt, stets mit an der Spitze der Ge-

samtbewegung marschiert, so läßt sich doch ohne Selbstüberhebung sagen, daß diese günstige Stellung, durch die Beschlüsse des diesjährigen Verbandstages noch weiter gefestigt wurde. Zweifelsohne war der Essener Verbandstag, ein Meilenstein in der Geschichte des Verbandes. Man denke nur, daß in den wenigen Jahren des Bestehens des Verbandes, die Beiträge von 10 Pfg. wöchentlich auf 50 Pfg. gesteigert wurden. In den Kreisen der Mitglieder wird jedoch die Notwendigkeit höherer Beiträge auch in ziemlichem Maße gewürdigt. Sind doch gleich nach der erfolgten Beitragserhöhung eine ganze Anzahl Zahlstellen dazu übergegangen, neben dem 50 Pfg. Wochenbeitrag, noch einen Lokalausschlag zu erheben. So erheben z. B. 2 Zahlstellen mit 489 Mitgliedern einen Wochenbeitrag von 80 Pfg., 11 Zahlstellen mit 1368 Mitgliedern von 70 Pfg., 4 Zahlstellen mit 213 Mitgliedern von 65 Pfg., 54 Zahlstellen mit 3806 Mitgliedern von 60 Pfg., 34 Zahlstellen mit 950 Mitgliedern von 55 Pfg., während die übrigen Zahlstellen den statutenmäßigen Beitrag von 50 Pfg. zahlen. Die Befürchtungen, die auf dem Verbandstage gegen die Erhöhung der Beiträge geäußert wurden, haben sich als unbegründet herausgestellt. Sogar schlesische Zahlstellen, denen es früher nach den Aussagen unmöglich war, die Mitglieder bei einem 50 Pfg. Wochenbeitrag zu halten, sind zur Erhebung eines Lokalbeitrages übergegangen, ohne daß ein Mitgliederverlust eingetreten wäre. Wer sich ein Bild von dem auch der christlichen Arbeiterkraft innewohnenden Idealismus machen will, der studiere die obigen Zahlen. Doch sind wir gewiß, daß noch bedeutend mehr Idealismus unter der Oberfläche schlummert, der zur Entfaltung kommt, wenn er geweckt wird und auch dann, wenn eine noch größere Opferwilligkeit sich als notwendig erweist.

Der Verbandstag wurde dann aber auch durch die Opferwilligkeit der Kollegen in den Stand gesetzt, das Unterstützungswesen zu vervollkommen. Neu eingeführt wurde die Krankenunterstützung. Diese, nebst den ausgebauten Unterstützungen, für die arbeitslosen, reisenden, streikenden und nach anderen Orten ziehenden Kollegen, machen heute den Verband zu einer Stützstätte für alle in Not befindende Mitglieder.

Auch der äußeren Entwicklung des Verbandes trug die Generalversammlung Rechnung. Wurde doch der Zentralvorstand beauftragt, die Anstellung von drei weiteren Bezirksbeamten vorzunehmen. Inzwischen ist dieses geschehen. Die Wirksamkeit dieser Kollegen zielt nicht nur darauf hin, dem Verbande neue Mitglieder zu zuführen, sondern auch den Verbandsmitgliedern in jeder Weise, besonders aber bei der Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen behülflich zu sein. Daß dieses durch freigestellte Kollegen in höherem Maße erreicht werden kann, unterliegt keinem Zweifel.

Recht zu Lage tritt dieses besonders bei Betrachtung der Bekämpfung der Arbeiterkoalitionen seitens der Arbeitgeber. Zeigte doch auch unser Verband das Jahr 1906, wie manchem Arbeitgeber die Arbeiterorganisation ein Greuel ist; nicht nur darin, daß etwaige Forderungen der Kollegen abgelehnt wurden, sondern auch, indem man dazu überging, die Kollegen, die eben erst dem Verbandsverbande beigetreten und keinerlei Wünsche erhoben hatten, einfach wegen ihrer Verbandszugehörigkeit auf das Straßenpflaster zu setzen. Wir erinnern nur an den Spielwarenfabrikanten Koffberg in Bamberg, im bayrischen Wald, sowie an die Stuhlfabrik Rhönitz in Schleiden (Eifel). Während jeder Koalitionszwang auf Seiten der Arbeiter mit Gefängnis geahndet wird, läßt es unsere Gesetgebung zu, daß derartige Koalitionsrechtsräuber ungeschoren bleiben. Wann endlich werden solche Zustände, die eine Schmach für unsere Nation sind, beseitigt? Doch der Siegeszug der Organisation wird dadurch nicht aufgehalten. Auch dadurch nicht, daß, wie in Ooch, die Arbeitgeber den Abschluß eines 5jährigen Tarifes mit wesentlichen Verbesserungen von unseren Bürstenmacherkollegen verlangen und bei Nichterfüllung ihres Wunsches zu Ausperrungen schreiten. Ueber 30 Wochen schon dauert dieser Kampf, der aber die Position des Verbandes nur festigen kann.

Selbst unsere Freunde von der roten Fakultät, kommen mit dem von ihnen beliebten Terrorismus nicht weit. Wohl kein Jahr hat in so erschreckendem Maße gezeigt, wie die „Genossen“ die Freiheit verstehen und wie sie die Überzeugung Andersdenkender zu achten wissen. Mit großen und kleinen Mitteln hat man versucht, unseren Verband und seine Mitglieder klein zu bekommen. Nichts hat genutzt. Das Ausschalten unseres Verbandes bei den Lohnbewegungen in München, Mannheim, Ludwigshafen und Hannover, hatte mir den Erfolge, daß die Geschlossenheit des Zentralverbandes christl. Holzarbeiter zu Tage trat und dieser selbstständig, ohne den sozial. Verband mit den Arbeitgebern Tarifverträge abschloß. Der Terrorismus gegen unsere Verbandskollegen, der sich namentlich in der Brotlosmachung derselben zeigte, wurde fast überall, wo sich die Fälle ereigneten, mit einer Mitgliederzunahme beantwortet. Auch in Zukunft muß dieser so bleiben. Den Machtgefilten der großen und kleinen Terroristen sind wir Gott sei Dank gewachsen.

So zeigte das Jahr 1906, daß die christl. Arbeiter, die seit Verleben und ihre Bewegung nach innen und außen erlart ist. Unser Verband aber, der wie kein anderer an- jeseindet und bekämpft wurde, hat sich bewährt, als ein Boll- werk, das den Holzarbeitern eine sichere Stätte zur Wahrung ihrer Interessen ist, das allen Anstürmen von links und rechts widersteht.

### Die Wahl der Lokalverwaltung.

hat laut § 36 des Verbandsstatuts im Monat Januar in allen Zahlstellen zu erfolgen. Bei der Wichtigkeit der Sache und den Aufgaben, welche den Vorständen der Zahlstellen zu- fallen, ist es gewiß nicht unangebracht, auch an dieser Stelle darauf hinzuweisen. Gängt doch nicht zuletzt von den Orts- verwaltungen das Wohl und Wehe des ganzen Verbandes ab. Wie am Körper kein Glied entbehrlich ist und eins zum Wohlbestehen des anderen beiträgt, so auch im Verbande.

Da die Versammlung in der die Neuwahl der Lokalver- waltung getätigt wird, eine Generalversammlung ist, liegt es dem bisher in Tätigkeit gewesenem Vorstände ob, einen Be- richt über seine Tätigkeit zu erstatten. Leider haperts hier an manchem. Ein Vorstand, der sich jedoch bewußt ist seine Pflicht getan zu haben, wird auch bereitwilligst den Verlauf und den Stand der Dinge in der Zahlstelle, sowie seine eigene Tätigkeit darlegen. Handelt es sich doch nicht in der Hauptsache darum, daß die Generalversammlung die alten Vorstandsmitglieder auf Herz und Nieren prüft, sondern um die Ermittlung des bisher Bewährten und des Nichtbewährten. Die Mitglieder einer Zahlstelle, in der im Berichtsjahre nicht alles nach Wunsch geklappt hat, in der insbesondere kein Wachsen der Mitgliederzahl zu verzeichnen war, werden viel- fach dazu übergehen, die Schuld hierfür auf die Personen des Vorstandes abzuwälzen. Ohne weiteres sollte man annehmen, daß die Mitglieder doch nur solche Kollegen in die Ortsver- waltung wählen, die auch das nötige Zeug dazu haben. Deshalb wird in den weitaus meisten Fällen eine persönliche Kritik nicht am Platze sein.

Die sich an den Bericht des ausscheidenden Vorstandes knüpfende Debatte muß deshalb von dem Gedanken getragen sein, der Sache einen Dienst zu erweisen. Die Debatte soll sich nicht in der Kritik erschöpfen, sondern auch Anregungen geben, wie in Zukunft gehandelt werden muß. Es bleibt zu berücksichtigen, daß wohl sehr viele Vorstandsmitglieder mit Leib und Seele in der Verbandsbewegung stehen, sich ge- wissermaßen ganz für den Verband aufopfern und ihre Er- folge demnach ganz minimale sind. In solchen Fällen ist un- bedingt eine Kritik des Systems am Platze. Selbstredend müssen kleinliche Momente hier ausgeschaltet werden, da sie kaum geeignet sind, das Niveau der Versammlung zu heben und ebenso wenig auch praktischen Nutzen zeitigen.

Soll letzterer zu Tage treten, dann ist unbedingt eine gründliche Vorbereitung der Generalversammlung am Platze. Es genügt keineswegs, daß der Vorstand vorher zusammen- kommt und nur die Tagesordnung festsetzt. Sofort schon muß jedes Vorstandsmitglied seine Gedanken auf die Generalver- sammlung konzentrieren und in einer der vorhergehenden Sitzungen seine Erfahrungen und Meinungen zur guten Ge- staltung der Generalversammlung äußern. Der Vorstehende, der den Bericht erstattet, soll nicht im letzten Augenblick nach Material suchen, sondern schon frühzeitig sich solches verschaffen.

Ebenfalls ist es auch eine Aufgabe jedes einzelnen Mit- gliedes, der Generalversammlung die notwendige Beachtung zu schenken; nicht in der Weise, daß hier eine freie Aussprache ist und man aus seinem Herzen keine Mordergube zu machen braucht, sondern in dem Sinne, der Sache durch ein frei- mütiges Wort und praktische Vorschläge zu dienen. Die oft zu beachtende Tatsache, daß diejenigen am meisten über den Vorstandsbericht kritisierten, die im ganzen Jahre nicht den kleinsten Finger gerührt haben, um den Vorstand zu unter- stützen, muß verschwinden. Die an der Spitze einer Zahlstelle stehenden oder kommenden Kollegen werden dann auch mit Lust und Liebe sich der Verbandsfrage widmen.

Auch der Neuwahl des Vorstandes muß eine größere Bedeutung beigelegt werden. Es ist nicht gleich, wer die Ge- schicke einer Zahlstelle leiten soll. Vor allen Dingen muß in den Zahlstellen darauf gesehen werden, daß an die Spitze auch befähigte und mit Initiative ausgestattete Kollegen ge- stellt werden. Für die Wahl dürfen keinesfalls andere Gründe maßgebend sein. Mag es auch manchen Kollegen schwer fallen, aus familiären oder sonstigen Gründen, die nicht in seiner Person liegen, ein Amt zu bekleiden, das Gefühl der Pflicht hat hier zur Geltung zu kommen. Wie oft hört man nicht in den Wahlversammlungen reden: Der und der Kollege hat am besten Zeit einen Posten anzunehmen. Oft wieder seinen Willen wird dann der Kollege gewählt, obgleich er das Zeug zu einer leitenden Stellung durchaus nicht besitzt. Nur die tüchtigsten Kollegen dürfen gewählt werden.

Ein anderer Ubelstand ist der, daß in manchen Zahl- stellen die ganze Vorstandshat anstandslos in eine Wieder- wahl ablehnt. So gut es ist, daß auch andern Kollegen mal in leitende Stellungen hineinrücken und hier den Nachweis ihrer Befähigung durch die dem Verband geleisteten Dienste erbringen, so verkehrt ist es, daß tabula rasa gemacht wird, und kein einziges von den allen Vorstandsmitgliedern wieder kandidiert. Wenn gleich sich der alte Vorstand bewähren wird, den neuen in die Geschäftsführung und die praktische Arbeit einzuweißen, so wird doch das stetige Dabeisein eines Kollegen mit gesammelten Erfahrungen von großem Nutzen sein. Wird nicht in dem gekennzeichneten Sinne verfahren, so liegt die Gefahr nahe, daß das neue Jahr anstatt ein Jahr des Fort- schritts nur die Zahlstelle ausschließlich ein Lehrjahr für den Vorstand war. Überlege man auch nach dieser Seite hin, wie Fehler vermieden werden können.

Über die Pflichten und Rechte der Lokalverwaltung ein Wort zu verlieren, erübrigt sich. Unser Statut, die Verbands- Anweisungen, sowie auch das Handbuch der christl. Gewer-

schaften, geben genügend Anregungen, in welcher Weise der Vorstand zu wirken hat. Als selbstverständlich kann wohl angenommen werden, daß jedes eifrige Mitglied unseres Verbandes im Besitze eines Handbuchs ist.

Eins sei noch bezüglich der Berichterstattung fürs Organ bemerkt: Bringe man hier nur solche Tatsachen, die auch wirklich für die Allgemeinheit wissenswert sind. Daß eine Versammlung stattgefunden hat, der und der Kollege redete, die die und die Kollegen in den Vorstand gewählt, die Verfam- lung mit einem Kaiserhoch eröffnete oder ge- schlossen wurde, sind Tatsachen, für die kein Mensch ein Interesse hat, weil sie sich eben alltäglich wiederholen. Ohne alles Beiwerk berichte man das, was auch wert erscheint von der Allgemeinheit beachtet zu werden. Sei man vor allen Dingen darauf bedacht, daß Organ nicht zu einem Protokoll- buch zu stempeln. Hier haperts in unserm Verbande noch sehr, da sich die mit der Redaktion gepflogenen Korrespon- denzen bald andachtslos nur mit Verammlungen befassen. Sonstige im gemerktschaftlichen Leben vor sich gehende Dinge, werden mit Ausnahme der von den „Genossen“ verübten Terroristumsfälle bald gar nicht gewürdigt. Auch hier gibt das Handbuch verschiedene Winke.

Sobald die Vorstandswahl getätigt ist, haben die Zahl- stellen den ihnen inzwischen zugehenden Fragebogen, genau ausgefüllt an die Geschäftsstelle des Verbandes zurückzusenden. Namentlich ist auch darauf zu achten, daß die Angaben über die Berufszugehörigkeit der einzelnen Mitglieder richtig sind.

### Statistisches aus der Münchener Holzindustrie.

Eine mühevolle, aber auch dankbare Arbeit hat das statistische Amt in München übernommen, indem von diesem Institut fortlaufend in allen Gewerben Lohnermittlungen an- gestellt werden. Die bis jetzt erzielte Statistik erstreckt sich zu- nächst auf die Bauarbeiter, Metallarbeiter, Textilarbeiter und Holzarbeiter. Von den hier angeführten Berufen interessiert uns vor allem die Lage der Holzarbeiter, über die zum ersten- male so umfassende statistischen Angaben erschienen sind. Die Zusammenstellung auf Grund dessen die Berechnungen er- folgt sind, umfaßt brauchbare Angaben, über 4216 Arbeiter. Insgesamt dürfte es rund 5000 Holzarbeiter in München geben. Dem Berichte nach verteilt sich die zuerst angegebene Zahl der Holzarbeiter, auf folgende Branchen:

Wagner	120
Drehstler	63
Schreiner	2400
Modellschreiner	74
Raschnistler	331
Säger	180
Schäffler	507
Bürstenmacher usw.	442
Musikinstrumentenarbeiter	99
zus. 4216	

Wenn diese Zahlen auch nicht Anspruch auf Vollständig- keit machen können, so bieten sie doch eine wertvolle Uebersicht über die Städte der einzelnen Gruppen. Zur Beurteilung der Lohnverhältnisse wird es auch durchaus möglich sein die Zahl 4216 = 100 Prozent zu setzen und die Löhne der einzelnen Gruppen hiernach prozentual zu

berechnen. War auch eine allumfassende Statistik möglich, so hat die Zusammenstellung doch gute Näherungswerte ergeben. Unnähernd 3000 Arbeiter den mit Stundenlohn entlohnt. Aber auch da, wo Akkord gearbeitet wird, sind dem Stundenlohn Min- derer entlehnt. Nach dem im b. J. abgeschlossenen Jahr wird bei Akkordarbeit der Stundenlohn garantiert wöchentlich ausbezahlt. Der Zuschlag für Ueber- Sonntagsarbeit wird beim Akkord nach dem hierbei dienten durchschnittlichen Stundenlohn berechnet. Akkord herrscht vor bei der Musikinstrumenten- und Bürstenbranche. Der Naturallohn (Kost und Logierw) ist in der Münchener Holzindustrie, bis auf das „Frei- der Brauereischäffler abgeschrieben.

Das Einkommen der Arbeiter in München Holzgew- ist sowohl nach Stunden, Tag, wie Wochenentlohn aus den Tabellen zu ersehen. Bei den Schreiner- Maschinenarbeitern wurde bei der Lohnangabe der in- schen abgeschlossene Tarif nicht in Betracht gezogen; nach ist jetzt eine Aufrechnung aller Stundenangaben 6 Pfg., aller Wochenangaben um 3,24 Mark, aller Jah- angaben um 162 Mark erforderlich.

Die Entlohnung geschieht wöchentlich. Der Min- lohn in der Gesamtindustrie bewegt sich zwischen 15 25 Mark, der Durchschnittslohn zwischen 15 20 Mark. Unter 15 und über 35 Mark haben nur 5 Kategorien. Dem Wochenlohn ist weitaus am günstig- die Lage der Brauereischäffler und einzelner M- instrumentenarbeiter; „gut“ die der Maschinenarbei- der selbständigen Kastenmacher und Modellschreiner. gegen sinkt das Einkommen der nicht selbständig arbei- den Wagengehilfen und der Weißschäffler unter Durchschnitt, ebenso das fast aller Arbeiterinnen Bürstenbranche, während deren Arbeiter ziemlich gut dienen.“ Um den Durchschnitt bewegen sich die Löhne drei Gruppen, der Schreiner, Drehstler und Säger. S- vor dem Tarifabschluss bestand bei den vorstehenden 3 Gruppen mehr Einheitlichkeit wie bei den ande- Branchen. Auffallend und ungerecht ist die zweierlei E- lohnung der Wagner in Groß- und Kleinbetrieben. N- dem Bericht der Wagnerinnung bestehen folgende Lo- jäge:

Arbeitszeit (effektiv) Fabrik Klein- gewerbe	Mindesteinkommen pro Woche (Mk.)		Höchsteinkommen pro Woche (Mk.)	
	Fabrik	Klein- gewerbe	Fabrik	Klein- gewerbe
Selbständige Kastenmacher	9	9 1/2	27	23
Selbständige Rab- und Gestellmacher	9	9 1/2	24	20
			28	25

Bei dem Jahresverdienst herrscht im ganzen, zuse- der immerhin schwankenden Konjunkturverhältnisse einzelnen Gewerbe, geringe Einheitlichkeit. Insbesond- existieren bei den Wagner mannigfache Erwerbsmögl- keiten. Der Mindestlohn schwankt hier zwischen 769 1 1223 Mark, der Höchstlohn zwischen 1062 und 1872 M- Schlecht entlohnt sind die Arbeiterinnen in der Bürst- und Pinselproduktion. Einzigerinnen erzielen zu Beg- nicht einmal 300 Mark im Jahr. (Vergl. Tab.)

Im übrigen gibt folgende Zusammenstellung Uebers- über die allgemeinen Lohnverhältnisse:

Stellung der Arbeiter im Gewerbe.	Entlohnungsart (Stund., Akkord, Tag, usw.)	Lohnhöhe pro Woche	Lohnhöhe pro Tag	Lohnhöhe pro Stunde	Wochen- Stunden tägliche Arbeitszeit		Dauer der wöchentlichen Periode (in Tag.)	Arbeitsseinkommen wähen einer Woche.			
					ein- schließlich Pausen	davon Pausen		nied- rigstes	mittleres	höchstes	
					1	2		3	4	5	
Schreiner Möbel	Stund.	—	—	47	11	1 1/2	6	22.80	25.80	27	
*) do. Bau	—	—	—	50	12	2	6	24	27	30	
Modellschreiner	—	—	—	41-60	11 1/2	2	6	—	—	23.37	
Drehstler	—	—	—	50	—	—	—	—	—	27.36	
Raschnist	—	—	—	48	—	—	—	—	—	—	
Orgelbauer und Schreiner	—	—	—	54	11	2	—	24.90	29	36	
Holzspießmacher	Accord	27-30	—	—	—	—	—	27	—	30	
Zinnspießmacher	—	25-30	—	—	—	—	—	25	—	30	
Roulette	Stund.	—	—	63	—	—	—	—	—	33	
Nichtgewerbliche	—	—	—	36	—	—	—	19	—	—	
Raschnienarbeiter	—	—	—	47.2	11 1/2	2	6	16.20	24.10	33.48	
<b>Wagner.</b>											
a) Zwangsinnung:											
Kastenmacher	—	27.36	4.56	48	11	1 1/2	6	26.22	27.36	29.04	
Kastenhelfer	—	24.06	4.01	42	—	—	—	21.66	24.06	25.62	
Rab-Gestellmacher, selbständig	—	24.42	4.10	43	—	—	—	23.34	24.42	28.50	
Rab-Gestellmacher, nichtselbständig	—	21.42	3.57	37	—	2	—	18	24.42	24.80	
b) Zugswagenfabriken:											
Kastenmacher	—	28.35	4.81	53	—	—	—	26.50	28.35	36	
Kastenhelfer	—	21.90	3.72	41	—	—	—	18.55	21.90	25	
Rab- und Gestellmacher selbständig	—	25.02	4.24	42	—	—	—	23.85	25.02	26.23	
c) in Brauereien:											
Brauereischäffler	Tag	27.66	4.61	47	12	2 1/4	—	26.34	27.66	34.20	
Fabrikchäffler	Woch.	31.50	—	—	12	2 1/4	6	—	31.50	—	
Fabrikchäffler	Tag	—	3.50-4.70	—	—	—	—	21	25.50	28.20	
Hilfsarbeiter	—	—	3-3.80	—	—	—	—	18	20	22	
Tagelöhner	—	—	2.70	—	—	—	—	16.20	—	—	
<b>Bürstenmacher</b>											
Maschinenarbeiter	Tag	—	—	—	11	1 1/2	6	12	21	31.80	
Ruger	Accord	—	—	—	—	—	—	12	24	30	
Böhrrer	—	—	—	—	—	—	—	16	21	30	
Einzigerinnen	—	—	—	—	—	—	—	6	10	15	
Kostnerinnen	—	—	—	—	—	—	—	6	10	17	
Pinselmacher	Tag	—	—	—	—	—	—	18	21	23.40	
Böhrrerinnen	Accord	—	—	—	—	—	—	9	12	15	
Seimer	—	—	—	—	—	—	—	15	24	30	
Kostner	—	—	—	—	—	—	—	9	21	24	
Bürstenmacher	—	—	—	—	—	—	—	18	22	26	
Paderinnen	Tag	—	—	—	—	—	—	9	12	15	

\*) Vor dem Tarif.

Das Jahreseinkommen der sämtlichen Branchen zeigt folgende Tabelle:

Table with columns: Arbeiterkategorien, Nach Arbeitnehmernachrichten: A, mindestens, durchschnittl., höchstens. Lists various professions like Tischler, Klempner, etc.

Nach den Prozenten gerechnet beläuft sich das Einkommen der in der Holzindustrie tätigen Personen wie folgt: 54,25 Prozent verdienen 1000 bis 1100 Mark, 34,50 Prozent unter und 11,25 Prozent über diese Summe im Jahr.

Vorstehende Statistik läßt erkennen, daß es notwendig ist, in München Lohnforderungen zu stellen, die nun auch hinsichtlich die Lohnverhältnisse gehoben haben.

Von Interesse sind auch die Angaben über die Dauer der Arbeitszeit und zwar nach Zahl der Personen und Prozenten berechnet; hier die Uebersicht:

Table with columns: Täglich Stunden, Arbeiterzahl, %. Shows working hours distribution for different groups.

In fast allen Branchen bestehen Tarifverträge, die meist in den letzten zwei Jahren abgeschlossen wurden. Zwar zwischen den Arbeitgebern, die im Arbeitgeberverband organisiert sind und unserem sowie dem sozialdemokratischen Holzarbeiterverband. Es ist kein Zufall, daß die meisten Tarife, wie folgende Uebersicht zeigt, gerade im Jahre 1908 ablaufen.

Table with columns: Gewerbe, Gültig. Lists expiration dates for various trade agreements.

Die Münchener Kollegen haben so alle Veranlassung, die Organisation auszubauen, um im Jahre 1908 auch aktiv dazustehen.

Verbandsnachrichten.

Bekanntmachung des Vorstandes. Im Interesse der Kollegen machen wir darauf aufmerksam, daß mit dem Erscheinungstage dieser Nummer der 52. Heftbeitrag für die Zeit vom 23. bis 29. Dezember 1906 eingeleistet ist.

Die Zahlstelle Detmold erhält die Genehmigung zur Erhebung eines wöchentlichen Lokalbeitrages von 5 Pf.

Adressenveränderung. Ab 1. Januar 1907 befindet sich das Münchener Sekretariat: München, Westermühlstraße 18 I, wohin alle Briefe zu richten sind.

In der letzten Zeit sind uns eine Anzahl Mitgliedsblätter zu Gesicht gekommen, in denen auf den Seiten, wo Marken geklebt werden, die Jahreszahl nicht eingetragen

war. Wir bitten die Kassierer und Vertrauensmänner besonders jetzt am Jahreschlusse, darauf zu achten, daß sämtliche Mitgliedsbücher in Ordnung gebracht werden.

Zum wiederholten Male machen wir darauf aufmerksam, auf allen Postkarten und in allen Briefen die vollständige Adresse des Absenders anzugeben. Man soll also nicht nur mit dem Namen unterschreiben, sondern auch Straße und Hausnummer dazu fügen. Dadurch wird der Zentralstelle das zeitraubende Suchen nach der Adresse, wenn Rückantwort geschrieben werden muß, erspart.

Bei Unterstützungsansprüchen der Mitglieder machen wir die Ortsverwaltungen darauf aufmerksam, doch erst die „Anweisungen für die Ortsverwaltungen“ gründlich durchzusehen, bevor unnötige Anfragen an die Zentralstelle gerichtet werden. In den „Anweisungen“ ist genau enthalten, was vor Auszahlung der Unterstützung zu geschehen hat. Achte man also darauf, damit weder Zeit noch Porto verschwendet.

Materialbestellungen mache man immer auf einem besonderen Stück Papier und nicht zwischen allen möglichen sonstigen Mitteilungen. Sie können sonst sehr leicht bei der Zentralstelle übersehen werden.

Anlässlich der Abrechnung für das 4. Quartal 1906 machen wir die Ortsverwaltungen darauf aufmerksam, ein vollständiges Inventarverzeichnis aller am Orte vorhandenen Verbandsutensilien auf zu nehmen. Wie jeder Kaufmann über sein Geschäft, so müssen auch wir am Schlusse eines Jahres eine klare Uebersicht über das gesamte Vermögen des Verbandes aufstellen.

Ein Inhaltsverzeichnis des Organs wird auch für das Jahr 1906 herausgegeben und gelangt mit Nr. 1 zum Versand. Jede Zahlstelle erhält ein Exemplar überwiesen. Solchen Verbandsmitgliedern, die sich den Jahrgang einbinden lassen, steht das Verzeichnis, soweit der Vorrat reicht ebenfalls zur Verfügung.

Lohnbewegung.

Bei allen Lohnbewegungen ist der Zentralstelle jede Woche vor Reaktionschluss ein Bericht über den Stand der Bewegung einzusenden; andernfalls fällt die Warnung vor dem Zugzug fort.

Junge ist fernzuhalten von Schreibern nach Remscheid Ober-Schleien (Aug. Habel), Frankfurt a. M. (Remkes), Höchst a. M., von Bürsten- und Pinselmachern nach Gsch. Niederrhein.

Lohnbewegung in der Waggonfabrik Gebrüder Saffel in Wombach bei Mainz. Überraschend kam für die Arbeiter obengenannter Fabrik die vom Deutschen Holz- und Metallarbeiterverband eingeleitete Lohnbewegung. Nicht nur, daß man die christlich organisierte Arbeiterchaft davon nicht verständigte, nein, auch einem Teil der „freien“ organisierten Arbeiterchaft, speziell dem „freien“ Schmiedeverband muß die Lohnbewegung überraschend gekommen sein, denn derselbe wollte nicht recht mitmachen. Es ist ja bekannt, daß zwischen dem sozialdemokratischen Metall- und Schmiedeverband ein „ge-spanntes Verhältnis“ besteht, weil der letztere seine Selbstständigkeit nicht aufgeben will. Nur dem Drange gab derselbe diesmal bei der Lohnbewegung nach und machte dieselbe mit, obwohl die Mitglieder eigentlich keine rechte Lust hatten. Wie schon so oft, traten auch diesmal die örtlichen Führer der sozialdemokratischen Gewerkschaften mit ihren Mitgliedern in eine Lohnbewegung ein, ohne die christlichen Gewerkschaften davon zu verständigen. Diesen Herren scheint nicht bekannt, was die „Holzarbeiterzeitung“ in Nr. 30 vom 28. Juli 1906 schrieb: „Von einer Ignorierung der christlichen Gewerkschaften kann für uns jedenfalls keine Rede sein, am wenigsten bei Lohnbewegungen, anders handeln hiesse ja die Interessen der Arbeiterklasse in unverantwortlicher Weise mit Füßen treten“. Diese Sätze sind Keulenstöße auf die edlen Häupter der Herren Weiß und Bühler, die hier nach der „Holzarbeiterzeitung“ die Interessen der Arbeiterklasse in unverantwortlicher Weise mit Füßen getreten haben.

Der bei Lohnbewegungen zu erwartende Erfolg hängt wesentlich von dem Zusammenarbeiten der Organisationen ab. Anstatt daß man vor Einreichung der Forderungen eine Fühlung mit dem christlichen Holz- und Metallarbeiterverband genommen hätte, schimpfte man wie Kohnspagen in den Verhandlungen über die bösen Christlichen und suchte die Arbeiter in der Waggonfabrik gegeneinander aufzuheizen. Insbesondere taten sich hier die Beamten des berüchtigten Metallarbeiterverbandes hervor.

Durch diese Haltung der sozialdem. Gewerkschaften war ein gemeinsames Zusammenarbeiten nicht möglich, infolgedessen reichten wir unsere Forderungen selbständig ein. Bei den mit der Firma stattgefundenen Verhandlungen zeigte dieselbe ein Entgegenkommen, sodaß nach mehrstündiger Unterhandlung eine Einigung zwischen Firma und Arbeiterschaft über die strittigen Punkte erfolgte.

Am schwierigsten war wohl die Festlegung der Arbeitszeit, da in der Fabrik eine große Zahl auswärtiger Arbeiter beschäftigt sind, die nach verschiedenen Richtungen die Eisenbahn benutzen müssen, ist es nicht gut möglich, die Einteilung so zu regeln, daß sowohl morgens, wie abends ohne Aufenthalt der Anschluß an einen Zug erreicht wird, es sei denn, daß die Eisenbahnverwaltung entgegenkommen würde. Der größte Mißstand im Betrieb war das bis jetzt geltende

Akkordsystem. Die Arbeit war bis jetzt kolonnenweise verteilt. Jede Kolonne hatte einen Meister, der den Akkord übernahm. Da die Kollegen in Akkord arbeiteten, hätte man ihnen nach Beendigung eines Akkords auch den Überschuss geben sollen, was aber nicht geschah. Die Arbeiter erhielten nur ihren Abschlag, den Überschuss behielt der Meister. Von jetzt ab muß der Überschuss gleichmäßig verteilt werden, was zweifellos ein großer Vorteil ist.

Die Festlegung der Akkordpreise erfolgt in der Weise, daß, wenn ein Akkord zweimal gemacht und gegen den Preis desselben kein Einspruch erhoben wurde, der von der Firma festgelegte Preis gilt. Sind die Arbeiter also mit den von der Firma festgesetzten Akkordpreisen nicht zufrieden, dann müssen sie sofort Einspruch erheben und die Firma wird dann mit dem Arbeiterausschuß verhandeln, falls keine Einigung erzielt wird. Es liegt nun an den Kollegen selber, daß sie für angemessene Akkordpreise Sorge tragen. Als organisierte Arbeiter können sie jedenfalls viel besser ihre Stimme erheben, weil die Organisation hinter ihnen steht, und ist daher zu erwarten, daß sich die unorganisierten Kollegen jetzt dem christl. Holzarbeiterverbände anschließen.

Ferner hatte die Firma im vergangenen Jahre wegen den Teuerungsverhältnissen den Arbeitern die ganzen Kranken- und Invalidenbeiträge bezahlt, was sie von Neujahr ab nicht mehr tun wollte. Bei den Verhandlungen erklärte sich die Firma bereit, auch für die folgenden zwei Jahre die Beiträge zur Arbeiterversicherung ganz bezahlen zu wollen. Dies macht für die Gesamtarbeiterschaft rund 60 000 Mk. aus.

Die Löhne der im Stundenlohn beschäftigten Arbeiter werden durch die Firma einer Revision unterzogen. Diese Abmachungen wurden auf zwei Jahre getroffen.

Wie wir schon eingangs festgestellt haben, haben die Sozialdemokraten ein gemeinsames Vorgehen unmöglich gemacht; ja noch mehr, sie setzten selbst bei den Verhandlungen mit der Firma ihr verräterisches Treiben fort. Von den Firmeneinhabern mußten sich die „Genossen“ aber bittere Wahrheiten sagen lassen, wobei es sich zeigte, daß manche Arbeitgeber mehr Verständnis für die Arbeiterinteressen haben als freigestellte Beamte der „freien“ Gewerkschaften. „Wir verhandeln mit allen Arbeitern“, erklärte die Firma, „da, wenn wir nur mit den sozialdemokratischen Verbänden verhandeln würden, wir unsere Arbeiter ja gewaltsam in die sozialdem. Gewerkschaften hineintreiben. Solches werden wir aber selbstverständlich nicht tun, da sich jeder Arbeiter organisieren kann, wie er will“. Dieses mannhafte Eintreten für das freie Koalitionsrecht der Arbeiter verfehlt seine Wirkung bei den „Genossen“ nicht. Dem Genossen Bühler klagte er darüber die Schamröte ins Gesicht und seine Freunde mögen gedacht haben, diesmal hast du uns böß blamiert, denn kleinklaut gaben die „Genossen“ nun bei. Übrigens murren die Arbeiter in der Fabrik, daß der deutsche Holzarbeiterverband mit einer solchen Haltung zuerst nicht einverstanden sein wollte, aber dem Drude des Genossen Bühler vom roten Metallarbeiterverband doch nachgegeben habe. Es hat dies zweifellos etwas für sich, denn bis jetzt hat der Deutsche Holzarbeiterverband in Mainz bei allen Lohnbewegungen gemeinsam mit dem christl. Holzarbeiterverband gearbeitet und es lag kein Grund vor, dieses Verhältnis zu brechen. An den Mitgliedern der christl. Gewerkschaften im obengenannten Betriebe liegt es nun, in Zukunft noch mehr als wie bis jetzt für die Ausbreitung der christlichen Gewerkschaften Sorge zu tragen, damit wir später mit einer viel größeren Mitgliederzahl dastehen, und ein eventueller Versuch der „Genossen“, Uneinigkeit unter die organisierte Arbeiterschaft zu tragen, entschieden zurückgewiesen werden kann.

Berichte aus den Zahlstellen.

Weigenburg (H.). Mit unserer Zahlstelle geht es, wenn auch langsam, vorwärts. Wir hätten ohne Zweifel schon bedeutend mehr Mitglieder, wenn die Kollegen auch den Mut besäßen überall auch ihre Meinung zu bekennen und die Zugewandtheit zur Organisation nicht nur als ein Recht, sondern auch als eine Pflicht betrachteten. Wenn andere Stände ungehindert und offen wirtschaftliche Vereinigungen zur Vertretung ihrer Interessen bilden können, dann dürfte auch kein Arbeiter mehr vorhanden sein, der nicht den Mut besitzt sich zu organisieren. Sind denn hier die Verhältnisse vielleicht derart, daß wir keine Organisation notwendig haben? Man betrachte nur einmal die Löhne. Bei elfstündiger Arbeitszeit werden Löhne von 1,60 Mk. bis höchstens 3,20 Mk. gezahlt. Der Durchschnittslohn der Kollegen dürfte kaum 2,50 Mk. betragen. Unter solchen Umständen ist es Pflicht der Kollegen, daß sie in der Organisation zusammenstehen. Was den Kollegen in anderen Orten zu erreichen möglich war, kann uns nicht unmöglich sein, wenn die Kollegen die Menschenfurcht fahren lassen und ihr Koalitionsrecht auch praktisch verwerten.

Dortmund. Die Pflichten, welche der Arbeiterstand und besonders die bereits in den Gewerkschaften tätigen Vorstandsmitglieder, Vertrauensmänner und Mitglieder zu erfüllen zu haben, zu kennzeichnen, harte Kollege Beiteke in einer am 8. Dez. stattgefundenen Versammlung übernommen. Seine überzeugenden Worte sind hoffentlich auf fruchtbaren Boden gefallen. Zu bedauern war nur, daß es nicht mehr Kollegen der Nähe wert erachtet haben, die Versammlung zu besuchen. Nur ein Drittel der Kollegen war anwesend. Größere Betriebe waren ganz und gar nicht vertreten. Die Kollegen werden darauf aufmerksam gemacht, daß im neuen Jahre die Türkontrollen eingeführt wird und jedes die Versammlung besuchende Mitglied zum Ausweis des Besuches einen Stempelabdruck ins Mitgliedsbuch bekommt. Es ist so genau festzustellen, wie viele Versammlungen jeder Kollege im Jahr besucht hat; hoffentlich wird im neuen Jahr gründlich mit dem Schlußbericht gebrochen und durch Taten bewiesen, daß die Dortmund nicht auf einem Standpunkte stehen bleiben.

Viegnitz. Um auch hier den Ideen der christlichen Gewerkschaften weitere Verbreitung zu schaffen, fand am 12. Dez. eine Versammlung statt, an der Kollege Stöger-Breslau referierte. Außer der Diskussion beteiligte sich auch der als Gast anwesende Pastor Hiltsburg. Er wünschte vor allem unserer Bewegung eine gute Entwicklung. Die übrigen am Orte vertretenen Gewerkschaften hatten Delegationen entsandt. Die „Genossen“ versuchten wiederum mal mit dem Kampf im Elner Holzgewerbe und dem Rannheimer Hafnarbeiterstreik dumm zu fangen. Viel Glück haben sie jedoch auch in Viegnitz nicht damit. Vom Refe-

nen gründlich heimgeleuchtet und darauf hingewiesen... ihren Reihen der Streikbruch zu Hause wäre. Die... Gewerkschaften konnten sich nicht darüber... das sie auf dem Aussterbeort stehen. Trotz ihrer Stärke... am Orte haben, werden sie den anderen Gewerkschaftsrichtungen doch noch das Feld räumen müssen.

Schönlaube. In der erfolgreichen Bekämpfung des Alkohols liegt ohne Zweifel hier im Osten Deutschlands ein gut Stück Zukunft der christlichen Gewerkschaftsbewegung. Es war deshalb erfreulich, daß unser Kollege Sangmeister-Bromberg, gelegentlich seines hier am 9. Dezember gehaltenen Referats auch diese Frage streifte. Wie er betonte, ist es traurig, wenn man einen Arbeiter Abend für Abend, Wochentags und Sonntags schwankend die Straße entlang ziehen sieht, wenn man Sonnabends nach der Erholung in fast jeder Schnapskneipe bis zum frühen Morgen wüsten Lärm von Arbeitern hört; wenn Kollegen sich nicht genug haben können an diesem Gift, am Alkohol. Ist es da ein Wunder, wenn die Frau zu Hause misshandelt wird? Sollte dann ein Mensch, das erhabendste Geschöpf auf Erden, nicht soviel Beherrschung über sich selbst haben, seine so sauer verdienten Groschen auf bessere Weise zu verwenden, noch vielmehr aber seine Gesundheit vor einem frühen Siechtum zu bewahren? Leider sind aus vielen „Gasthäusern“ „Gifthäuser“ geworden und dies ist das größte Uebel, welches manchen Arbeiter samt seiner Familie zu Grunde richtet. Dieses Uebel sollte jeder Kollege bekämpfen mit allen nur erdenklichen Mitteln. Ist erst der Schnapsausfluß gestoppt, so werden wir gesündere und klarere Köpfe haben, welche wir in der jetzigen Zeit so sehr bedürfen. Zweitens werden wir aber auch freudigere, opferwilligere Verbandskollegen gewinnen, denn wenn die Frauen sehen, wie die Erziehung im Verbands wirkt, werden diese ihre Männer anspornen die Versammlungen regelmäßig und pünktlich zu besuchen. Deshalb: In der Bekämpfung des Alkohols liegt für unsere Bewegung ein Stück Zukunft. — Hoffentlich verfehlen die Worte des Referenten ihre Wirkung nicht, da die Versammlung gut besucht war, namentlich von unorganisierten Kollegen. Zu wünschen wäre nur, daß in Zukunft die Bekämpfung der Versammlungen eine bessere wird, da manche Mitglieder nichts von dem stattfinden derselben wußten.

Das Holz. Mit dem Ledenhüter „Streikbrecher“ gehen auch hier die „freien“ Gewerkschaften haustieren und suchen damit unsere christlichen Gewerkschaften in Mißkredit zu bringen. So suchten wir auch in der letzten von unserem Verbands abgehaltenen Versammlung, in der Kollege Hermann-München referierte, wieder den, der Tönen dieses alten Leierkastens ähnlichen Ruf „Streikbrecher“ hören. Das ist aber auch alles was die Herren zu sagen haben. Sie schließen eben stets von sich auf andere und suchen nur hinter den Rücken nach Christlichen, hinter denen sie selbst gelegen haben. Unsere Holzgenossen haben es infolge ihrer stetigen Uebung im Streikbruch ziemlich weit gebracht und gebühre ihnen namentlich für das Ausstreifen der Unternehmer gelegentlich des Berliner Modelljahres ein Orden. Auch bei dem jetzt beendeten Streit in Höchst a. M. haben die Kellheimer Holzgenossen alles versucht, um die höchsten Kollegen durch ihren Streikbruch um einen Erfolg zu bringen. Wer's nicht glaubt, der lese die „Holzarbeiterzeitung“ und wird er dort die Offenbarung vom Streikbruch sozial organisierter Holzarbeiter verzeichnet finden.

Hörsing. Vor einigen Wochen wurden hier in einer Werkstättenversammlung die allerdings notwendigen Reformen bei der Firma Kempf & Geiger besprochen. Er wurde dann von Seiten der „Genossen“ der Antrag gestellt, auf Anstellung eines neuen „Arbeitsrates“ mit einem Zuschlag von 20% auf die bisherigen Preise. Außerdem sollten 25% Lohnzuschlag für Lohnarbeiter und 1/3-ständige Arbeitszeit gefordert werden. Auch wurde ebenfalls von Seiten der „Genossen“ auf sofortige Sperre gedrungen. Unsere Mitglieder erklärten sich bereit, nach Einholung eines Bescheides gemeinsam mit ihnen vorzugehen. Die ganze Bewegung ist nun aber zu Wasser geworden und ist dieses nicht etwa den „unternehmerrfreundlichen“ Christlichen zuzuschreiben, sondern einer für die Herren „Genossen“ ganz fatalen Sache. Der Vorsitzende der Jahreshalle des „freien“ Verbandes hatte leider das Recht, den von ihnen aufgestellten Tarif zu veröffentlichen und zwar in der Villa Geiger, um denselben dann wieder zugestellt zu erhalten. Die Folge davon war eine weitere Werkstättenversammlung, in der die ganze Bewegung als verzögert bezeichnet und zugegeben wurde, daß sie sich auf ihre Mitglieder nicht verlassen könnten. Trotz dieser kläglichen Rolle, welche die „Genossen“ spielten, entblödeten sie sich nicht, uns bei der Krankheit und beim Tode unseres verstorbenen Kollegen Schachtner Broschüren machen zu wollen und auszuposaunen, wir hätten nichts getan für unser Mitglied, trotzdem wir uns schämen würden, wenn wir gezwungen wären, ihren Rat, oder gar Hilfe in Anspruch nehmen zu müssen. Weiters möchten wir nur den Herren „Genossen“ nahe legen, für die Zukunft nicht vor fremden Toren zu treten, so lange noch Unrat vor der eigenen liegt.

**Wagenbauer.**

Fortmann. Da sich auch hier die Stellmacher zu einer Sektion zusammengedrängt haben, erscheint es wohl rasam, den anderen Jahreshallen angehörigen Kollegen ein Lebenszeichen zu geben. Das Leben in unserer Sektion ist ein reges und wäre es nur zu wünschen, daß unsere Zahl verstärkt würde. Leider ist wir nicht in der Lage, alle als offen gemeldete Stellen besetzen zu können. Zurückende Kollegen werden jedoch gebeten, bevor sie nachhau hatten, sich beim Sektionsführer Kollegen Jos. Lindenthal, Rheinstraße 49 zu melden, damit ihren gute Stellen nachgewiesen werden. Denkt sich das rege Interesse der Kollegen zur Sektion an und wird es uns dann auch gelingen, noch manche dem Verbands fernstehenden zu gewinnen. Ihr Schaden dürfte es sicherlich nicht sein, zumal wir auch in Dortmund noch eine ganze Reihe Betriebe haben wo die Verhältnisse keineswegs mustergültige sind.

**Gewerkschaftliches.**

Der christliche Bauhandwerker-Verband hat im ersten Halbjahr 1906 eine überaus günstige Entwicklung durchgemacht, die Mitgliederzunahme beträgt nicht weniger wie 14 253. In einer Uebersicht über die Verbandsstätigkeit im besagten Halbjahr in der letzten Nummer der „Baugewerkschaft“ werden folgende interessante Zahlen über die Steigerung der Mitgliederzahl mitgeteilt:

Bestand am Schluß des

2. Quartals 1903:	4 148
1904:	13 416
1905:	21 479
1906:	35 782

Die Zunahme gegen das Vorjahr beträgt also 14 253. Das ist für das erste Halbjahr 1906 ein ganz schöner Fortschritt.

Die Presse wird dann auch in der „Baugewerkschaft“ an die Mitglieder appelliert, die Agitation nicht allein den Beamten zu überlassen, sondern jeder müsse hier auf dem Posten sein.

„Es ist grundsätzlich, zu glauben, schreibt sie, die Angestellten wären für die Agitation da und das genügt. Nein, sollte unser Verband auf diese Bahn kommen, dann würde er seiner besten Schwungkraft beraubt werden und verkrüppeln.“

Von einem lebendigen Verbandsleben kann nur dann geredet werden, wenn es das Ziel aller Verbandsmitglieder ist, den Bestand zu vermehrten. Ein jeder muß von der Idee der christlichen Gewerkschaftsbewegung so durchdrungen sein, daß ihm die Werbung für diese Sache als etwas ganz Selbstverständliches, als Pflicht erscheint. Wir können in dieser Hinsicht manches vom Gegner lernen, ohne uns dessen verwerflichen Agitationsallüren und Unsitte anzueignen. Also alle Kollegen, die in etwa berufen, müssen ihre Kräfte ganz in den Dienst der Agitation stellen, nur so haben die Pfadfinder, die freigestellten Kollegen, den richtigen Erfolg.“

Das paßt nicht nur für die Bauarbeiter, sondern für alle Berufe, auch für die Holzarbeiter. Im Hinblick auf die Entwicklung des Bauarbeiterverbandes rufen wir den christl. Holzarbeitern zu: Macht's den Kollegen aus dem Baugewerbe nach!

Verwandte Seelen. Die Klassenkämpfer von rechts und links, Scharfmacher und „Genossen“, sind sich darin einig, daß es mit all den sozialen Bestrebungen nichts sei, und wie nur sie, natürlich jede Gruppe für sich, die soziale Frage lösen können. Sie hieben gelegentlich der Generalversammlung der Gesellschaft für Sozialreform in die gleichen Körbe indem sie die bürgerliche Sozialreform eben als etwas ideologisches Pflänzchen bezeichneten. So höhnt die „Arbeitergezeitung“:

Die armen Tröpfe! Nicht einmal von denen ernten sie Dank, für die sie ihre Lebensarbeit einsetzen! Als den Leierkasten der Sozialreform begrüßt die „Leipziger Volkszeitung“ diesen Kongreß der Sozialreformer und lehnt jede geistige Gemeinschaft, wie überhaupt mit dem Bürgertum, so auch mit dieser vergeblich um die Gunst der Arbeiterklasse bühnenden Vereinigung ab. Sie nennt die Teilnehmer des Kongresses ausgemachte Ideologen und Luftschwärmer; sie verhöhnt dieses harmlose Karrenmännchen! „Ein ideologisches Pflänzchen ist die ganze bürgerliche Sozialreform, das verschlingt auf dem Schlachtfeld des Klassenkampfes aufgeschlossenen ist und über kurz oder lang in den Boden gestampft wird. Die Arbeiterklasse hat nie auf diese Mäuschen reagiert!“ Also schreibt das Organ des Herrn Neßing, und wo es recht hat, soll es recht behalten!

Die beiden Seelen sind einander wert. Sie stehen allem als gemeinsame Feinde gegenüber, was darauf hinzielt, den Kampf aller gegen alle zurückzudrängen und den sozialen Frieden anzubahnen. Sie sind einander würdig, die Herren Kirckhoff, Tille, Buel mit Neßing, Webel, Singer usw. Dieser vom Klassenhaß diktierte Kampf muß jedoch zum Ruin des ganzen Volkes führen und deshalb bleibt die auf den Frieden gerichtete Tätigkeit der christlich nationalen Arbeiterbewegung die einzige, die dem Wohle des Arbeiterstandes und der Allgemeinheit nützlich und dienlich sein kann.

Ein Erfolg sozialdemokratischer Wirksamkeit. Im „Bergknappen“ finden wir ein interessantes Dokument zur Zeitgeschichte. Die rote Tagespresse brachte vor einiger Zeit eine Denunziation eines Ausschussmitgliedes des Gewerbevereins christlicher Bergarbeiter, wonach dieser Uebersichten über Uebersichten machte und dadurch zum Lohndrücker wurde. Dieses veranlaßte nun einen „Genossen“, sich auf die Hölse zu setzen und dem genannten Ausschussmitglied folgenden Brief zu schreiben:

S a m b o r n, den 20ten Novämper 1907.

Sehr geehrter Herr Ausschuss Mitglied Hensler. Indem ich dir beiliegenden Zettel übersende und dich auffordere es in deinem fromm christlichen — Bergknappen — zu beweisen, wenn es nicht wahr ist Und daß sage ich dir und demen Bergengewerkvereins-Kollegen, wahr ist dies auf alle Fälle. Dieser Zettel ist ausgehauen aus der „niederrheinischer Arbeiterzeitung“ (im Original unterstrichen) nummer 45 von Mittwoch den 14ten Novämper, also schwarz auf weiß. Der Redaktor in Duisburg wird wissen was er schreibt er schreibt die Wahrheit und nicht so dünne Sagen wie in eurem verlogenen römisch-christlich-zentrumlichen Bergknappen! Es ist eine Schande und ein verfluchter Skandal: du bist vom christlichen Bergengewerkverein Arbeiter-Ausschuss-Mitglied und du machst 30 und 31/2 und 33 Schichten und verdienst elf (11) Mark die Schicht und deine Lumpen machen 23 Schichten das monat und kriegen bloß zwei (2) Mark für das Schicht. Du Lump! du Schichtensresser du

christlicher Hallunke du. Gut das alles an die große Öffentlichkeit gekommen ist, ich rechtfertige dich du dumme Scheitler!

Die Kulturarbeit der roten Presse läßt sich an obigen Briefe erweisen. Steht doch fest, daß das Mitglied des christl. Gewerbevereins nur 24 Schichten verfahren und insgesamt 189,75 Mk. verdient hat. Wie Figura zeigt, sind die „Genossen“ derart erzogen, daß sie jeden Schwindel, der von ihrer Presse gebracht wird, als unumstößliche Wahrheit ansehen.

**Soziale Rundschau.**

Gewerbegerichtswahl in Recklinghausen-Land. Ein „glänzender“ Sieg errangen bei den Gewerbegerichtswahl in Recklinghausen-Land die christlichen Arbeiter. Die „Westf. Arb.-Ztg.“ mitteilte, wurden am 29. Oktober die 4 Bezirkskartell aufgestellten 4 Kandidaten mit 9 (geschriebenen) Stimmen gewählt. Der Wahlausschuß erklärte jedoch die Wahl eines Kandidaten als ungültig, da dieser erst am 3. Novbr., 5 Tage nach der Wahl, 30 Jahre alt wurde. Am 5. Novbr. wurde deshalb wiederum gewählt und siegte am jetzt der inzwischen alt genug gewordene Kollege. Die geringe Beteiligung wird auf wenig exakte Vorarbeit zur Wahl seitens der Behörde zurückgeführt und auch damit begründet, daß wenig gewerbliche Arbeiter, die nicht auf Bechen arbeiteten vorhanden seien. Wenn man jedoch bedenkt, daß sich der Bezirkskartell der Sache angenommen hatte, daß dieses evangelische und drei katholische Arbeitervereine zweimal die Vorbereitungen zur Wahl aufmerksam gemacht, dann scheint es als ob dieser Sieg noch ein glänzenderer sei als wie vor einigen Jahren in Wanne errungen wurde, wo die wenigen Mitglieder des christlichen Holzarbeiterverbandes durch ihre Stimmabgabe die christliche Liste einstimmig wählten.

Die Invalidenversicherung und der Reichszuschuß. Die Invalidenversicherung bedingt jährlich einen namhaften Betrag des Reiches der mit der zunehmenden Bevölkerung naturgemäß wächst, doch aber bisher gegen den Voranschlag zurückgeblieben ist. Dem Berichte über den Endabschluß 1905 nimmt die Wg. Handw.-Ztg. daß gegen die veranschlagte 49,6 Millionen Mark nur 47,4 Millionen Mark verbraucht wurden. Man hatte demgemäß die Zunahme der Rentengänge höher geschätzt als nötig war. Ihr Zurückbleiben gegenüber der Schätzung ist um so erfreulicher, als auch daraus hervorgeht, daß eine Erhöhung der Versicherungsbeiträge der Arbeitgeber und Arbeiter in den vorhandenen Lohnklassen, vorläufig wenigstens, nicht in Aussicht genommen zu werden braucht. Im Jahre 1904 wurden für den gleichen Zweck 45,3 Millionen Mark verbraucht, also 2,1 Millionen weniger. Da im Reichshaushaltsetat für 1906 der Reichszuschuß auf 50,6 Mill. M. veranschlagt worden ist, so ist anzunehmen, daß auch die Summe nicht verbraucht werden wird, sich hier also eben wie für 1904 und 1905 Ersparnisse werden erzielen lassen. Ueberhaupt ist zu beobachten gewesen, daß die Wirklichkeit sich zu dem Anschläge dieser Position ganz verschieden verhalten hat. Im Anfange der Geltung des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes reichten die ausgeworfenen Mittel zur Bestreitung des Zuschusses aus. Von 1895/96 ab hat sich dagegen durch eine Reihe von Jahren stets ein Fehlbetrag ergeben, der einmal sogar weit über eine Million M. hinausging. Dann reichte der Anschlag zwei Jahre hindurch aus. Für 1903 aber war schon wieder die Etatssumme über der Wirklichkeit um eine Million Mark überschritten worden. Seit der Zeit hat man sich wohl daran gewöhnt, die Steigerung in der Schätzung des Reichszuschusses nicht zu knapp zu bemessen. Wurde doch der Etatsbetrag von 1904 auf 1905 um nicht weniger als fünf Millionen Mark erhöht. Die Summe war ja, wie schon erwähnt, nicht verbraucht, und auf die Steigerung für 1905 hatte sich jetzt als zu hoch erwiesen. Man wird wohl damit rechnen können, daß, wenn die Etatsposten für den Reichszuschuß in den nächsten Jahren mehr erhöht werden, die Wirklichkeit wird befriedigt werden können.

Ausländische Arbeiter. Die Frage der Beschäftigung ausländischer Arbeiter ist seitens der Gewerkschaften erst in den letzten Jahren die nötige Beachtung geschenkt worden. Bei dem wachsenden Interesse, das man — und dafür ist's beinahe die höchste Zeit — der Organisation der Landarbeit zuzuwenden, dürfte es vielleicht angebracht sein, darauf hinzuweisen, daß die Landwirtschaftskammer für die Provinz Westfalen in ihrer letzten Plenarversammlung einen Beschluß faßte, der andeutet, daß das Anwerben von Chinesen als Landarbeiter zwar aus nationalen Gründen zu bedauern aber unvermeidlich sei, falls nicht durch besondere Maßnahmen der Landflucht gesteuert werde. Die Kammer hat ihren Vorstand bereits beauftragt, die vorbereitenden Schritte zu tun.

**Das Reich**

Unabhängige nationale Berliner Tageszeitung für soziale Reform. Bezugspreis bei allen Postanstalten vierteljährlich 2,55 Mk., monatlich 85 Pfg., bei freier Zustellung ins Haus vierteljährlich 72 Pfg., monatlich 24 Pfg. mehr. „Das Reich“ ist daher die billigste täglich zweimal erscheinende, nationale Tageszeitung der Reichshauptstadt. Eigener Ferndrucker, eigene Spezialberichterstattung. Probeummern versendet unentgeltlich die Geschäftsstelle: Berlin SW. 61, Johanniterstr. 6.

**Drei tüchtige Stahlbauer**

für Spezialarbeit sofort gesucht.

H. Büding, Coesfeld Westfalen.

Verantwortl. Redakteur: Carl Janzen, Köln  
Druck von Gertrud Neumann, Köln.

**„Neues Münchener Tagblatt“**

Weit verbreitete katholische Tageszeitung in Bayern. Bertritt entschieden die Interessen der christlich-nationalen Arbeiterbewegung.

Bezugspreis monatlich 70 Pfg., vierteljährlich 1,90 Mk. mit Versicherung bei Todesfall und Ganzinvalidität, Folge Unfalls mit 1000 Mk., Ehegatten mit 2000 Mk.

**Zahlstelle Düren.**

Sonntag, den 6. Januar 1907, vormittags 11 Uhr  
Lokale des Herrn Klittenberg, Philippstraße

**General-Versammlung**

mit Vortrag des Kollegen Steidem-Düsseldorf.

Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht. Der Vorstand